

„Rüebli“ darf kein Fremdwort werden!

Gerade mal 2 Halbtage pro Woche sind seit 2008 im Kindergarten für unsere Mundart noch reserviert. Und in den Grundstufenversuchsklassen wird mit 4-6 Jährige schon heute – entgegen dem Kindergartenlehrplan – nur noch Hochdeutsch gesprochen! Wird die Initiative „JA zur Mundart im Kindergarten“ abgelehnt, ist nach der beabsichtigten flächendeckenden Einführung der Grundstufe die Verbannung unserer Muttersprache aus dem Bildungswesen also komplett!

Diese Verdrängung unserer Dialekte ist nur schon darum völlig unnötig, weil in Primar- und Sekundarschule seit einigen Jahren konsequent Hochdeutsch gesprochen wird – und das mit Erfolg: Die Pisa-Resultate sind mittlerweile sehr gut, v.a. auch von Secondos, die im Kindergarten noch nicht Hochdeutsch gesprochen haben.

Lehrplanrevision gegen die Mundart

Dass allerdings in vielen Schulen Hochdeutsch auch im Turnen, auf Exkursionen oder gar in Pausengesprächen die Mundart als Beziehungssprache ersetzt, befremdet. Seit 10 Jahren wird Lehrplanrevision gegen die Mundart betrieben, was darin gipfelte, dass der Bildungsrat die Bestimmung „Zum Bildungsauftrag der Schule gehört die Förderung der Ausdrucksfähigkeit in Mundart und Hochdeutsch“ ersatzlos strich und so unsere Identifikationssprache aus dem Schulunterricht gänzlich eliminierte. Umso mehr darf diese nicht auch noch bei den 4-6 Jährigen wegen einer alltagsfernen, rein sprachwissenschaftlichen Betrachtung des Kindergartens und falscher Rücksichtnahme auf Ausländerkinder verdrängt werden. Denn dem Kindergarten kommen noch ganz andere Aufgaben zu: Die meisten Kinder werden dort zum ersten Mal ausserfamiliär betreut – und da haben sie ein Recht darauf, v.a. in allen Belangen der Sozialisation (Regeln lernen, Trost, Lob, Tadel) authentisch und natürlich in ihrer und in der Sprache der Kindergärtnerin angesprochen zu werden.

Mundart ist der Schlüssel zur Integration

Aber auch im Hinblick auf eine erfolgreiche Integration ist die Marginalisierung oder gar ein Verbot unserer alltäglichen Beziehungssprache völlig verkehrt. Hier aufwachsende Kinder aus anderssprachigen Familien sollen, können und wollen unsere Mundart erlernen. So bleiben sie auch sprachlich keine Aussenseiter, was ihnen später, z.B. bei der Lehrstellensuche, zu gute kommt. Die beste und kostengünstigste Integration geht über die Mundart, unsere Alltagssprache, und nicht über die uns fremdere Form des Hochdeutschen. Generationen inzwischen erwachsener Secondos, die in Kindergarten und Schule Mundart gelernt haben, beweisen das. Wir brauchen kein zweifelhaftes „schweizerisches Hochdeutsch“ als neue Beziehungssprache!

Frühförderung bringt keine nachhaltigen Verbesserungen

Es ist zudem ein Trugschluss, dass Hochdeutsch – noch während des ersten Spracherwerbs, wo Wortschatz und Satzbildung unserer Muttersprache gefestigt werden -- später zu besseren Resultaten führt. Keine einzige Studie belegt das – im Gegenteil: In der Praxis zeigt sich, dass v.a. bei schwächeren Kindern Verwirrung und Unsicherheiten entstehen. In dieser Phase kann man doch keine Sprachförderung in einer uns mindestens teilweise fremden Sprache betreiben!

Es gibt absolut keinen Grund, deswegen die Mundart auch im Kindergarten aus dem Unterricht weitgehend zu verbannen. Unsere Dialekte, auf die wir zu Recht stolz sind, und die Teil unserer Kultur und Identität sind, verkämen so zur Folklore. Wo die Verbannung der Mundart aus dem Bildungswesen mittelfristig hinführt, zeigen uns all die verschwundenen Dialekte in Deutschland, im Welschland und im Tessin.

Ausgewogene, flexible Lösung

Es geht keineswegs um ein Ausspielen von Dialekt und Hochdeutsch. Beides ist wichtig! Wir sind darauf angewiesen, uns gut und gewandt auf Hochdeutsch ausdrücken zu können -- für das Berufsleben, für den Kontakt mit Welschen und Tessinern. Wenn dazu die verstärkte Hochdeutschförderung während 9 Jahren in der Schule aber nicht reicht, fehlt es an einem andern Ort!

„Grundsätzlich Mundart auf der Kindergartenstufe (Hochdeutsch nicht verboten!) – grundsätzlich Hochdeutsch in Primar- und Sekundarschule“ ist deshalb die ausgewogene Formel, die beiden Sprachen gerecht wird und verhindert, dass das „Rüebli“ in unserem Alltag zur „Karotte“ wird!

Thomas Ziegler, Elgg, Präs. des überparteilichen Komitees „JA zur Mundart im Kindergarten“

